

Unterländer Nationalrätinnen blicken auf 100 Tage im Amt zurück

POLITIK Barbara Steinemann (SVP) hat in ihren ersten 100 Tagen als Nationalrätin viel Französisch gelernt. Priska Seiler Graf (SP) erlebte das Bundeshaus als Bienenhaus.

Viel offener seien die Parlamentarier in Bundesbern als im Zürcher Kantonsrat, sagt die Regensdorferin Barbara Steinemann. Sie muss es wissen, sass sie doch während zwölf Jahren in der kantonalen Legislative. Seit dem 30. November amtiert sie für die SVP als

«Im Bundeshaus braucht es schon einiges, wenn man zur Elite gehören will.»

Barbara Steinemann (SVP)

Nationalrätin. Nach 100 Tagen im Amt zieht sie eine positive Bilanz. Auf eidgenössischer Ebene würden sehr viele einfallsreiche, intelligente und fleissige Leute politisieren. «Im Bundeshaus braucht es schon einiges, wenn man zur Elite der Parlamentarier gehören will», sagt sie. Im Zür-

cher Kantonsrat sei dies noch etwas einfacher zu bewerkstelligen.

Bern und die Ratsdisziplin

Dafür bemängelt die frischgebakene Nationalrätin die Disziplin der Bundespolitiker. Diese sei im Kantonsrat schon viel besser. «In Zürich kam nie jemand mehr als eine halbe Stunde zu spät, während man sich in Bern noch zu jeder Uhrzeit für die Sitzung einschreiben kann», erklärt sie.

Eine Umstellung gab es für Steinemann im Bundeshaus auch bezüglich Sprache. «Man ist gezwungen, Französisch zu verstehen», sagt die Regensdorferin. Sie habe diesbezüglich in den letzten drei Monaten unglaublich viel dazugelernt. Die Zweisprachigkeit würde ihr keine Mühe bereiten, sie habe schon in der Schulzeit ein Talent für die französische Sprache gehabt. Andere Parteikollegen hätten da deutlich mehr Schwierigkeiten. «Diese haben in anderen Bereichen ihre Stärken.»

Ihre erste Bundesratswahl erlebte Steinemann als «medialen Rudeltrieb». «Die Medien wollten sich gegenseitig mit neuen Szenarien und Gerüchten übertrumpfen», schildert sie ihren Eindruck.



Barbara Steinemann, hier an ihrem ersten Amtstag, gefällt die Offenheit der Bundesparlamentarier.

fen», schildert sie ihren Eindruck. Unter den Parlamentariern sei die Wahl aber sehr unaufgeregt abgelaufen, was für die Qualität der Bundesversammlung spreche.

Mit den Lobbyisten in der Wandelhalle hat Steinemann kein Problem. Diese seien zwar zahlreich vorhanden, würden aber nicht so stark Einfluss nehmen, wie dies die Medien nach der Affäre Markwalder dargestellt hatten. «Die Lobbyisten können ausserdem auch nützlich sein, wenn man sich über etwas vertieft informieren will», sagt die Vertreterin der Volkspartei.

Steinemann ist mit der Staatspolitischen Kommission in ihrer Wunschkommission gelandet. «Die Arbeit in der Kommission hilft mir sehr, meinen Platz in der Bundespolitik zu finden», sagt sie.

Hektischer Ratsbetrieb

Auch Priska Seiler Graf (SP), die zweite neu gewählte Nationalrätin aus dem Unterland, zieht nach 100 Tagen eine positive Bilanz. «Die Arbeit ist enorm spannend», sagt sie. Auch wenn man bereits viel Erfahrung in der Politik mit

sich bringe, sei das Bundeshaus noch einmal etwas ganz anderes. «Man wird richtig hineingeworfen», sagt die Klotenerin. Das Bundeshaus sei ein Bienenhaus

«Während der Session bleibt kaum Zeit für etwas anderes.»

Priska Seiler Graf (SP)

und der Ratsbetrieb hektischer, als sie es sich von Zürich gewohnt war. Vor allem die Sessionen seien sehr intensiv. «Da bleibt kaum mehr Zeit für etwas anderes.»

Dennoch, sagt Seiler Graf, sei es für sie möglich, ihr Leben als Mutter und Familienfrau mit dem einer Bundesparlamentarierin zu kombinieren. «Dank unserer Tagesmutter und der Mithilfe meines Mannes und der älteren Kinder ist es kein Problem», sagt sie. Der bisherige Höhepunkt ihrer jungen Nationalratskarriere war für Seiler Graf die Bundesratswahl. «Nicht viele Menschen im

Land haben die Möglichkeit, einmal die Bundesräte wählen zu dürfen», sagt sie. Entsprechend habe sie der Wahl entgegengefeuert. Bis zur Besetzung des vakanten Sitzes sei aber alles sehr ruhig abgelaufen. Ein besonderes Gefühl sei es dennoch gewesen.

Vielseitige Arbeit

Seiler Graf ist Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission. Dies sei zwar nur ihre dritte Priorität gewesen, allerdings bringe sie als Sicherheitsvorsteherin der Stadt Kloten bereits eine gewisse Erfahrung mit. «Der Bereich Armee zum Beispiel ist aber völlig neu für mich», sagt die Sozialdemokratin. Die Arbeit in der Kommission sei sehr vielseitig. So habe sie auch schon mit dem Grenzschutz und dem Bundesnachrichtendienst zu tun gehabt. «Das war enorm spannend.»

Von den Lobbyisten in der Wandelhalle hat Seiler Graf noch nicht viel gemerkt. «Ich werde nicht permanent angesprochen. Dazu bin ich wohl noch zu wenig wichtig», sagt sie.

Fabian Boller

Leichter in den Beruf

OTELFINGEN Die Generalversammlung des Gewerbevereins unteres Furttal (GVUF) verlief ruhig. Das Projekt Schnupper-Lehrstellen soll Schülern den Übergang von der Schule ins Berufsleben erleichtern.

Am Montagabend konnte GVUF-Präsident Gary Honegger im Restaurant Höfli 40 Vereinsmitglieder und Gäste begrüssen, darunter auch Jürg Sulser, Ehrenpräsident und Gründungsmitglied. Einige Mitglieder haben im vergangenen Jahr wegen Geschäftsaufgabe den Verein verlassen, dies verursachte in der Rechnung einen kleinen Rückschlag. Doch Vizepräsident und Kassier Heinz Bräm ist zuversichtlich, dass im laufenden Jahr wieder neue Gewerbetreibende dem Verein beitreten.

Das Jahresprogramm 2016 weist einige Schwerpunkte auf. Vom 22. bis 24. April nimmt der GVUF an der Gewerbeseminar in Würenlos teil. Nach intensiven Vorbereitungen werden 80 Aussteller ihre Produkte und Dienstleistungen in der Kantonsgrenzen überschreitenden Messe präsentieren. Im Unterhaltungsprogramm tritt als Höhepunkt der Komiker Claudio Zuccolini auf. Das Wirtschaftsforum Furttal, das am 29. September in Regensdorf unter dem Titel «Mobilität in Zukunft» steht, stellte OK-Präsident Thomas Denzler vor.

Projekt noch in Testphase

Für Schüler ist der Übertritt ins Berufsleben ein wichtiger, aber nicht immer einfacher Schritt. Das Projekt Schnupper-Lehrstellen soll jungen Menschen Einblicke in die Arbeitswelt erleichtern. Vorstandsmitglied Giovanni Marchese orientierte über das noch in einer Testphase stehende Projekt, bei dem Sekundarschulen, Gewerbevereine und der Rotary Club des Bezirks Dielsdorf zusammenarbeiten. Schüler werden unter Anleitung selber eine Datenbank entwickeln und unterhalten, um die Verfügbarkeit der Schnupperlehrstellen im Bezirk aufzuzeigen. Ziel des Projekts ist, auch schwächeren Schülern den Zugang zu einer Lehre zu ermöglichen.

Eine Kutschenfahrt durchs Furttal bietet den GVUF-Mitgliedern im Juli einen vergnüglichen Sommeranlass. An der Furttalmesse 2017 wird bereits intensiv gearbeitet. Der Grossanlass findet im Mai des kommenden Jahres in Regensdorf statt. Im GVUF-Vorstand gibt es keine Änderungen. Die sieben Vorstandsmitglieder und Präsident Gary Honegger wurden einstimmig für weitere zwei Jahre gewählt. Eine Änderung steht hingegen in der Führung der Standortförderung Furttal an. Hansruedi Spillmann löst den aus Altersgründen zurücktretenden Andreas Wandfluh ab.

Olav Brunner



Priska Seiler Graf zieht nach 100 Tagen eine positive Bilanz.

Fabian Boller

Haftstrafe wegen Cannabis-Anbaus

BEZIRKSGERICHT BÜLACH Drei Männer haben im Herbst 2013 in Höri im grossen Stil Cannabis angebaut und verkauft. Gestern hat das Gericht das Urteil eröffnet.

Einen Fund in diesem Ausmass hatte die Polizei nicht erwartet, als sie im Oktober 2013 einen Keller im Höremer Industriegebiet durchsuchte. Gut versteckt hinter einer Gipswand entdeckten die Einsatzkräfte über 2200 erntereife Cannabispflanzen, mehr als

2000 Jungpflanzen und gut 1800 Setzlinge. Wie sich später zeigte, hatten die Beschuldigten bis zum Zeitpunkt der Durchsuchung bereits fünfmal geerntet. Mit dem geernteten Cannabis erzeugten sie insgesamt 127,5 Kilogramm Marihuana, welches sie für sieben Franken pro Gramm verkauften. So erwirtschafteten sie knapp 900 000 Franken.

Ende Februar standen drei Männer vor dem Bülacher Bezirksgericht, die verdächtigt wurden, die Hanfplantage in Höri betrieben

und mit Marihuana gehandelt zu haben: ein 50-jähriger Aussendienstmitarbeiter aus Italien, ein 51-jähriger Techniker mit iranischen Wurzeln sowie ein 40-jähriger Gips-Monteur aus der Türkei. Zu einer Verurteilung kam es bei dieser Verhandlung nicht.

Grösstenteils geständig zeigte sich einzig der Mann aus der Türkei. Im Gegensatz zu den beiden anderen Männern ist er als Einziger nicht vorbestraft. Für ihn wurde eine bedingte Haftstrafe von 18 Monaten gefordert. Eine

härtere Strafe forderte die Staatsanwaltschaft für die anderen beiden Männer: 30 Monate für den Mann aus Italien und 24 Monate für den Mann mit iranischen Wurzeln.

Zwei müssen ins Gefängnis

Gestern nun eröffnete das Bezirksgericht Bülach sein Urteil. Mit je neun Monaten Gefängnis fiel es für den Aussendienstmitarbeiter und den Techniker deutlich milder aus als von der Staatsanwaltschaft gefordert. Dies vor

allem deshalb, weil den vorbestraften Männern keine Mittäterenschaft nachgewiesen werden konnte. Zwar gebe es Beweise, die auf eine mehrfache Gehilfenschaft hinweisen, erklärte der Richter. So hat etwa ein weiterer Beteiligter, der bereits in einem anderen Verfahren verurteilt wurde, ausgesagt, dass die zwei Männer beim Aufstellen der Gipswände mitgeholfen hätten und bei mindestens einer Ernte anwesend gewesen seien. Und der Techniker hatte zugegeben, bei

der Abfallentsorgung mit angepackt zu haben. Doch das Gericht kam zum Schluss, dass der Gipsermonteur den Betrieb der Hanfanlage auch alleine hätte bewerkstelligen können.

Es betrachtet denn auch den 40-Jährigen als Haupttäter und ging von gewerbmässigem Handel aus. Wie von der Staatsanwaltschaft gefordert, erhält der Gipsermonteur eine bedingte Freiheitsstrafe von 18 Monaten, zwei davon wegen Gewaltdarstellungen und Pornografie.

Olivia Rigoni